

besprechenden Werkes erschien 1947 unter dem Titel: »The Oracles of God. An Introduction to the Preaching of John Calvin.« Der Verfasser hat seine damaligen Studien ergänzt, neu geordnet und auf den gegenwärtigen Stand der Forschung gebracht; drei Kapitel wurden ganz gestrichen, so daß mehr als eine überarbeitete Neuedition des o. e. Buches vorliegt.

Die Predigt Calvins ist eine besondere Form seiner Exegese: der Reformator zeigt in ihr die Gültigkeit und Verbindlichkeit des Wortes Gottes als Richtschnur für das Leben der Gemeinde von Genf und jedes einzelnen Christen. Calvin hat den größten Teil seiner Zeit und Energie auf diese Art der Verkündigung der »göttlichen Botschaft« verwandt. Von den Predigten sind nur wenige im Rahmen der Werke Calvins im »Corpus Reformatorum« ediert; auf eine vollständige Edition hatten die Herausgeber des CR (CO) seinerzeit verzichtet, weil die erhaltenen Manuskripte der Predigt-Nachschriften überaus schwer zu lesen sind. Diese Lücke soll durch das Unternehmen der »Supplementa Calviniana« geschlossen werden, das seit 1950 von einer Kommission betreut wird, jedoch nur sehr zögerlich vorankommt (von 1960 bis 1981 sind insgesamt fünf Bände erschienen; ein weiterer, an dem Parker selbst mitarbeitet, ist gerade im Druck).

Das vorliegende Werk ist so etwas wie eine umfassende Einleitung zum Predigtwerk Calvins. In seinen Appendices dokumentiert es die technischen Voraussetzungen für eine Gesamtedition: eine chronologische Tafel der von 1549 bis 1564 gehaltenen Predigten; die im 16.–18. Jahrhundert angelegten Kataloge derselben; Datierungen weiterer Predigten; der von Calvin benutzte Bibeltext; vollständige Bibliographien der Handschriften, Drucke, Übersetzungen. Sowohl in Appendix 3 wie auch in dem 9. Kapitel über Calvins Auslegungsmethode kommt der Verfasser zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Reformator zumindest bei den Predigten über Jesaja den hebräischen Originaltext vor sich hatte und ihn seiner Auslegung zugrundelegte.

In seinem Hauptteil gibt das Werk eine hervorragende Beschreibung der gesellschaftlichen und geistigen Hintergründe der Stadt Genf, in der sich Calvins Predigtstätigkeit während über zwei Jahrzehnten, hauptsächlich in der Kathedrale St.-Pierre, entfaltete, aber auch eine Einführung in die biblische Theologie und Hermeneutik des Reformators, die religiösen und politischen Absichten, die er mit seiner Verkündigung verfolgte, seine Sprache und seinen Stil. Zusammen mit den beiden oben genannten Büchern über die wissenschaftlichen Kommentare Calvins liegt damit eine Trilogie über dessen gesamtes exegetisches Werk vor, die für die zukünftige Forschung grundlegend und unentbehrlich ist.

*Helmuth Feld*

HORST RABE: Deutsche Geschichte 1500–1600. Das Jahrhundert der Glaubensspaltung. München: C. H. Beck 1991. 728 S. Ln. DM 78,-.

Gestützt auf den reichen Fundus von Kenntnissen und Erfahrungen, die er während drei Jahrzehnten akademischer Lehrtätigkeit erworben hat, legt der Verfasser hiermit eine umfassende Darstellung der politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, religiösen und kulturellen Geschichte des Zeitalters der Reformation vor. Eine kürzere Fassung des Werkes erschien bereits 1989 unter dem Titel: »Reich und Glaubensspaltung. Deutschland 1500–1600« als Band 4 in der Reihe »Neue Deutsche Geschichte«. Das Buch ist in drei Teile gegliedert: der erste Teil ist der Analyse der politischen und geistigen »Strukturen« Deutschlands um das Jahr 1500 gewidmet; im zweiten Teil stellt der Verfasser die grundlegenden »Ereignisse und Entscheidungen« des 16. Jahrhunderts dar, um schließlich im dritten Teil eine »Bilanz des Jahrhunderts« in strukturgeschichtlicher Hinsicht zu ziehen.

In dem Aufzeigen der großen Linien und Strukturen liegt die eigentliche Stärke des Buches, auch sein Wert als Einführung und Lehrbuch für Studierende und weitere Kreise historisch Interessierter. Da es nicht wenige gute Gesamtdarstellungen der Epoche sowie der einzelnen Aspekte derselben bereits gibt, hatte es der Autor schwer, ein eigenes Profil zu finden. Höhepunkte des zentralen Teils des Werkes sind die Beschreibung der Entwicklung des Protestantismus, die Analyse der Politik Kaiser Karl V. sowie des Zerfalls der Reichspolitik im letzten Viertel des Jahrhunderts unter Rudolf II.

Die Darstellung ist klar und übersichtlich, und im ganzen sorgfältig, gediegen und informativ. Eine Schwäche des Buches ist jedoch, daß die kunst- und kulturgeschichtlichen Passagen nicht in die politischen und religionsgeschichtlichen Entwicklungen integriert sind, sondern wie ein wenig dürftig geratene Anhängsel erscheinen, was dem Verfasser wohl auch selbst bewußt geworden ist. Mängel und Ungenauigkeiten zeigen sich auch, wenn es um theologiegeschichtliche Fragen geht – um nur einige Beispiele zu nennen:

Obwohl man der katholischen Hierokratie und den kirchlichen Organen des Spätmittelalters einiges zur

Last legen kann, fand doch im späteren 15. und beginnenden 16. Jahrhundert keine »geflissentliche Verwischung der Unterschiede zwischen Sündenvergebung und Erlaß der kirchlichen Sündenstrafen« statt, um die Gläubigen in die Irre zu führen (S. 156). Bereits im Hochmittelalter wurde der Ablass auch als Vergabe von Sünden verstanden. Eine eindeutige Unterscheidung, die dem Bußsakrament die Tilgung der Schuld (*culpa, peccatum*), den Nachlaß der zeitlichen Sündenstrafe (*poena*) dem Ablass zuweist, wird, unter dem Eindruck der Polemik Luthers gegen den Ablass und den damit betriebenen Handel, erst in der Bulle des Papstes Leo X. »Cum postquam« vom 9. November 1518 getroffen, die der Kardinal Thomas de Vio Cajetan entworfen hatte (Denzinger-Hünemann 1448). Bis ins 20. Jahrhundert gibt es aber in dieser Sache, selbst in päpstlichen Verlautbarungen, Unklarheiten und Inkonsistenzen; vgl. z. B. die Konstitution Benedikts XV. »Constat apprimere« aus dem Jahre 1921, in: AAS 13,298: »toties plenariam omnium peccatorum (!) suorum indulgentiam consequi valeant.«

Luthers Abschluß des theologischen Studiums mit dem Doktorat nach gut fünf Jahren war keine »ganz ungewöhnliche Leistung« (S. 207), obwohl dies immer wieder in der Reformations- und Luther-Literatur nachgehakt wird. Die Leistung liegt vielmehr im Rahmen des damals Üblichen. Es gibt eine ganze Reihe Zeitgenossen, die das Theologie-Studium in erheblich kürzerer Zeit hinter sich brachten. »Zwinglis scharfe Unterscheidung zwischen Sinnlichem und Geistigem« (S. 255) hat ihre Wurzeln nicht in der frühen Prägung seines Denkens durch den »philosophischen Realismus« des Duns Scotus, sondern in dem Einfluß des Erasmus von Rotterdam.

Wenn es auch heute Mode geworden ist, Anmerkungen in einem Buch als unnützen gelehrten Apparat zu verspotten, und vor allem die Verleger sie, aus Kostengründen, für überflüssig halten, sehe ich es als einen gravierenden Mangel an, wenn in einem historischen Werk, in dem ja naturgemäß eine ganze Menge Hypothesen vorgetragen werden, jeder direkte Bezug auf die Quellen fehlt. Zwar gibt es eine Auflistung der wichtigsten Quellen im Anhang. Das nützt aber dem Nicht-Spezialisten und Studierenden wenig, dem professionellen Forscher dagegen sind sie ohnehin bekannt. Was fehlt, ist die für den Leser nachvollziehbare Verifizierung der wichtigsten Ergebnisse des Buches an den Quellentexten.

Rabe schreibt einen Stil, der dem Leser einiges an Geduld abverlangt. Es fehlen nicht nur rhetorische und stilistische Glanzlichter, sondern es scheint fast so, als habe der Verfasser sich Mühe gegeben, die Sprache so trocken und spröde wie möglich zu halten und jedes narrative Element zu vermeiden.

Die vorstehenden kritischen Bemerkungen zu einzelnen Punkten sollen jedoch nicht der Herabsetzung eines insgesamt großen, verdienstvollen und nützlichen Werkes dienen, das auch so etwas wie ein *Résumé* der bisherigen Lebensarbeit seines Verfassers ist. Der Dank eines jeden verständigen Lesers dafür wird uneingeschränkt gelten.

*Helmut Feld*

MANFRED SCHULZE: Fürsten und Reformation. Geistliche Reformpolitik weltlicher Fürsten vor der Reformation (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 2). Tübingen: Mohr 1991. 231 S. Geb. DM 139,-.

In der Reformationsgeschichtsschreibung von heute stehen die deutschen Landesherren, die sich im Spätmittelalter um eine Erneuerung der Kirche in ihren Territorien bemühten, nicht im Vordergrund. Zudem findet Reformation »von oben« wenig Aufmerksamkeit. Bürger und Bauern beherrschen die Szene. Dabei ist die Rolle und Bedeutung der Fürsten für die Umgestaltung der Kirche in Deutschland in der Geschichte ohne Beispiel. Fürsten haben die Reformation gerettet und Fürsten haben die Reformation in ihren Territorien zerschlagen. Warum engagierten sich weltliche Landesherren so für religiöse und kirchliche Belange? Welche Ziele verfolgten sie? Von dieser Fragestellung ausgehend, untersucht der Autor nicht in erster Linie das Kirchenregiment der Landesherrn, auch nicht ihre persönliche Frömmigkeit, sondern die politische Begründung ihres obrigkeitlichen Handelns in der Kirche. Für diese Untersuchung über Wesen und Ziele der Fürstenreform wurde das Herrschaftsgebiet der wettinischen Fürsten über die Zeit seiner Teilungen (1445 und 1485) hinweg bis zum Jahre 1517 ausgewählt. Der Hauptgrund, warum der Autor sich gerade auf das Haus Wettin festlegte, war nach seiner Aussage die Erkenntnis, daß hier jene landesherrlichen Reformprogramme konzipiert wurden, die in ihrer Verbindung von Regiment und Reform ein besonders aussagekräftiges Zeugnis ablegen können. Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil »Kirchenregiment im frühmodernen Staat« wird eine Übersicht über die deutschen Territorien gegeben. Ausgewählt wurden die weltlichen Territorien, die Kennzeichen des frühmodernen Staates aufweisen, u. a. straffe Durchsetzung der Herrschaftsmaßnahmen, die offenkundige Präsenz von Obrigkeit,